

NACHRICHTEN

Neue IG für Thursanierung

WATTWIL SG. Seit 2016 planen die kantonalen Ämter den Hochwasserschutz Wattwil von Ullsbach bis fast Lichtensteig. Die Kosten sollen 100 Millionen übersteigen (Preisbasis 2018). Mehrere Hektaren bestes Kulturland würden vernichtet, heisst es in einer Mitteilung der «IG Vernünftige Thursanierung Wattwil». Die Thurallee solle fast gänzlich kahl geschlagen werden. Grundeigentümer würden notfalls enteignet. Jetzt formiert sich Widerstand: Gegen 100 Interessierte nahmen laut Mitteilung in Wattwil an der Gründungsversammlung des Vereins «IG Vernünftige Thursanierung Wattwil» teil. Es referierten Kantonsrat Christian Vogel (SVP, SG), Nationalrat Markus Ritter (Mitte, SG) und Alt-Kantonsrat Walter Locher (FDP, SG). Der Hochwasserschutz stehe nicht zur Diskussion – aber verhältnismässig solle er sein, heisst es weiter. Das seien die Pläne des Kantons leider nicht. Unter dem Vorsitz von Flurin Schmid (FDP Wattwil) hätten sich alle drei bürgerlichen Parteien, SVP, die Mitte und FDP, zusammenraufen und einen schlagkräftigen Vorstand bilden können. «Nur mit vereinten Kräften – so die einhellige Meinung der Referenten – kann das Megaprojekt des Kantons St. Gallen noch in die vernünftigen Bahnen geleitet werden.» hal

4877 Hirsche und 2928 Gämsen erlegt

GRAUBÜNDEN. Im Kanton Graubünden wurden im kürzlich zu Ende gegangenen Jahr 4877 Hirsche, 2619 Rehe, 2928 Gämsen sowie 72 Wildschweine erlegt. Neben der Ausübung ihrer Passion würden die Jäger eine wichtige Aufgabe zugunsten der Allgemeinheit erfüllen. Die Regulierung der Schalenwildbestände leiste einen wichtigen Beitrag für einen gesunden Schutzwald, teilt der Kanton Graubünden mit. jgr

ST. GALLEN: Vegane Küche in der Altstadt

Ein Restaurant der besonderen Art

Viel Leidenschaft und Herzblut sind Begleiterinnen der Gastronomin Désirée Fatzer. In der St. Galler Altstadt führt sie mit Erfolg ein vegan ausgerichtetes Speiserestaurant und setzt damit ihre Lebensphilosophie um.

RUEDI ROTH

Die Natur ist bei Désirée Fatzer an vorderster Front platziert. Den wahren Wert von Pflanzen erkennen und nutzen; Tieren ihren wohlverdienten Platz bieten. «Ich möchte die Menschen zu mehr Wertschätzung führen. Zu mehr Achtung vor dem wunderbaren Angebot der Natur in der Schweiz. Mit unserer Gastronomie im Pelikan können wir dies an vorderster Front ausüben.» Die junge Frau verspricht ein Paket Optimismus, wenn sie erzählt. Sie geht ihren Weg mit Bestimmtheit. Hürden, und solche seien nicht selten, will Désirée Fatzer bewältigen. Die eigene Lebensphilosophie beruflich umsetzen ist ihr Leitfadent

Erstes Herzensprojekt

Das Pelikan war einst ein erfolgreich geführtes Café mit einem breiten Angebot an Leckereien aus einer Bäckerei/Kondito-

OSTSCHWEIZ.

SCHÄNIS GL: Schicksal einer Familie

«So nah – und doch zu weit weg»

Sechs Jahre nach dem tragischen Unfalltod ihres älteren Sohnes Michael teilt Landwirtin Ruth Marti aus Schänis ihre Geschichte. Eine Geschichte, die geprägt ist von der ADHS-Diagnose ihres Sohnes.

BARBARA BÄUERLE-RHYNER

Seit 23 Jahren lebt die gebürtige Elmerin Ruth Marti mit ihrem Partner Beat Rüdüsili in Schänis. Sie führt den Milchwirtschaftsbetrieb, während ihr Mann selbstständig im Bereich Maschinenarbeiten tätig ist. Die rund 70 Stück Vieh sind die Leidenschaft der erfolgreichen Braunviehzüchterin. Die Sommermonate verbringt die tatkräftige 55-Jährige auf der Alp Ramin – eine umfangreiche Privatalp, die sie in fünfter Generation führt. Ruth Marti ist neben dem Engagement in der Landwirtschaft aber auch Mutter.

Erhöhtes Unfallrisiko

«13½ Jahre durften wir ein Kind mit ADHS haben», blickt sie dankbar zurück und betont das Potenzial eines ADHS-Kindes und die Chancen, die sich für alle Beteiligten beim Integrieren in den landwirtschaftlichen Betriebsalltag bieten. Die Diagnose ADHS steht für Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung und bezeichnet eine Verhaltensstörung, die durch starke Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen, starke Impulsivität und ausgeprägte körperliche Unruhe (Hyperaktivität) gekennzeichnet ist. Diese Störung der neuronalen Entwicklung gilt heute als häufigste psychiatrische Erkrankung bei Kindern und Jugendlichen.



Ruth Marti lebte mit der ADHS-Diagnose ihres Sohnes Michael, der einen guten Draht zu Tieren hatte. (Bild: bb)

Ein deutlich erhöhtes Risiko für Unfälle und unabsichtliche Verletzungen gehört laut Definition auch zu dieser Erkrankung.

In seiner Welt

Michael Marti war der ältere Sohn von Ruth Marti und ihrem Partner Beat Rüdüsili. Er kam im April 2005 auf die Welt. Zusammen mit seinem vier Jahre jüngeren Bruder Simon erlebte er eine unbeschwerte Kindheit auf dem Hof. Er wollte nie etwas anderes als zu Hause sein und sich mit den gleichen Dingen beschäftigen wie die «Grossen». Eindringlich seien vor allem sein Umgang und die Kenntnis vom Vieh gewesen, schildert die Mutter. Michael konnte gut und ruhig mit Tieren umgehen. Sein Draht zu ihnen zeigte sich im Arbeitsalltag in Schänis sowie auf der Alp. Auch dort kannte er jeweils sämtliche Kühe nach

kürzester Zeit mit Namen, Qualitäten und Charakter.

«Michael durfte schon früh mit dem Tretti-Traktor bis zur Brücke fahren und winkte voller Freude und Stolz den vorbeifahrenden Nachbarn zu», erinnert sich Ruth Marti an die Zeit vor der Einschulung, in der für sie noch vieles stimmte, auch wenn im Bereich Feinmotorik Auffälligkeiten vorhanden waren. Dann sah sich die Familie mit Dingen konfrontiert, die im vorherigen geschützten, innerfamiliären Rahmen kein Thema waren. Erst als Michael mit gleichaltrigen Kindern im öffentlichen Raum agierte, wurde sein Verhalten auffällig, und es kamen bald die Empfehlungen für weitere Abklärungen. «ADHS-Kinder haben eine andere Wahrnehmung und können nicht im gleichen Umfang kommunizieren, was dazu

führt, dass sie sich oftmals körperlich bemerkbar zu machen versuchen», erzählt Marti von den Handgreiflichkeiten, die sie bei ihrem Sohn erlebte und die nicht in die gesellschaftlichen Normen passten. Dass die sogenannte Nein-Schranke mit der Körperkoordination nicht übereinstimmte, fanden die Eltern erst später heraus.

Abgabe von Ritalin

Mit acht Jahren, Michael war aufgrund seiner überschäumenden Energie bereits in einer Spezialschule, stellte der Kinderarzt mittels Tests die Diagnose ADHS. Das Verhältnis zu den Fachkräften und Therapeuten war für die Mutter und die ganze Familie stets positiv und kommunikativ, auch wenn die Abgabe von Ritalin Überwindung kostete. «Das grösste Problem von ADHS ist die Eingliederung in unsere Gesellschaft. Zum Glück gab es Lehrkräfte oder auch in der Freizeit – wie beispielsweise der Jugi – Personen ohne pädagogische Ausbildung, die damit sehr gut umgehen konnten», blickt Ruth Marti zurück. «Egal, womit ein Kind geboren wird; Eltern müssen irgendwann loslassen, auch wenn es zu Hause noch so gut funktioniert. In jeder Altersschicht braucht es sozialen Kontakt – oftmals fehlt aber in diesen Kreisen das Verständnis für Kinder, die eine andere Verständigung und die nötige Zeit brauchen.»

Ab der vierten Klasse ermöglichten die Eltern Michael den Besuch einer Privatschule. Dort fühlte er sich dank der kleinen Gruppengrösse aufgehoben, denn neue Gesellschaftszusammensetzungen überforderten ihn. Noch heute hängt die Karte seiner damaligen Lehrerin neben seinem Stundenplan über dem Küchentisch. Sie wünscht

ihm darin viel Erfolg bei der Viehschau, auf die er ungeduldig und voller Vorfreude und Tatenrang hineiferte und zwecks deren er am Montag frei hatte.

Am vorgängigen Samstag, den 20. Oktober 2018, bereitete Michael noch selbstständig eine Kuh im kurz zuvor eigenhändig zusammengebauten Scherstand für die Gemeindeviehschau vor. Der Teenager war eingehend geschult und mit vielen Gerätschaften vertraut. Zwischen seinem starken Willen, Dinge selbstständig zu tun, und damit verbunden die Steigerung seines Selbstwertgefühls, und der Einschätzung des Zumutbaren blieb immer ein Abwägen. Ruth Marti sitzt gefasst am Küchentisch. Sie erinnert sich genau, wie Michael am späteren Nachmittag das Kleingerät zur Strohverarbeitung auf dem Heuboden bediente – wie schon x-mal – und dabei erfasst wurde. «Ich war so nah und doch zu weit weg», das hat sich die Mutter, die seither nie mehr dort oben war, oft gesagt.

Careteam hilft schnell

Zu den zügig vor Ort eingetroffenen Einsatzkräften gehörte neben Feuerwehr und Polizei auch ein Careteam. Dieses bestand aus zwei Frauen mit eigenen tragischen Erfahrungen und verunmöglichte durch das direkte Gespräch das Keimen von Schuldgefühlen. Man könne es ansehen, wie man wolle, als Tierhalter müsse man weiter funktionieren, so die Mutter, die am nächsten Morgen bereits wieder zusammen mit ihrem Mann und dem Sohn Simon die Tiere versorgte. Das Vieh habe ihr sofort wahnsinnig viel zurückgegeben. «Die Tiere haben es auch gemerkt, denn es wurde alles ganz still – es ist nicht mehr gewesen und nie wieder geworden, wie es war.»



Désirée Fatzer freut sich, in der St. Galler Altstadt das Pelikan zu führen. (Bild: zvg)

rei. Infolge Standortwechsel der Café-Betreibenden suchte die Besitzerin, die Ortsbürgergemeinde St. Gallen, vor vier Jahren eine neue Führung des viel Gemütlichkeit ausstrahlenden Restaurants. Die Jungunternehmerin Désirée Fatzer erhielt den Zuschlag. Erst vor kurzem hatte sie sich an ihrem Wohnort Arbon TG mit der Übernahme des Bistros Seeliebi ein erstes Herzensprojekt gesichert. In beiden Gaststätten sind pflanzenbasierte Angebote das oberste Gebot. «Wir verzichten aus ethi-

schon und nachhaltigen Gründen auf tierische Produkte im ganzen Restaurant. Wir legen Wert auf Achtsamkeit und Bewusstsein.» Mit diesen Aussagen, zu lesen in der Speisekarte, möchte Désirée Fatzer ihre persönliche Lebensauffassung beruflich weitergeben.

Zahlreiche Grünpflanzen verleihen dem heimeligen Pelikan ein natürliches Ambiente. Die Tische sind niedrig, das Geschirr stammt aus dem Brockenhaus. Brassband-Musik ertönt angenehm im Hintergrund. Das Per-

sonal bedient mit ansprechendem Lächeln im Gesicht.

Désirée Fatzer wuchs in Neukirch-Egnach auf. Die Grosseltern der Thurgauerin führten einen Bauernhof. Oft hielt sie sich dort auf und bewunderte deren Arbeit. Restaurationsfachfrau war die erste Berufsstation von der heutigen Gastronomin. Schnuppern in der Berufswelt Köchin, Handelsschule, Weiterbildung im Bereich Marketing und mehr folgten.

«Fleisch essen genoss ich sehr, egal, wie und was. Verschiedene

Erlebnisse führten mich aber zu intensiverem Gedankengang in Bezug auf die Natur», erklärt die junge Frau ihren Werdegang zur Gastronomin mit ausschliesslich veganem Angebot.

Die Übernahme des Pelikans geschah während der Pandemie. Mit Optimismus wurde der Betrieb gestartet. «Das Unternehmen war aber noch zu wenig gut geplant. Es begann chaotisch zu werden, und mit dem Personal ging es auf und ab», erinnert sich die Wirtin an die Anfänge ihrer Karriere in St. Gallen. Die gemachten Erfahrungen blieben aber nicht nutzlos. Geänderte Strategien brachten das Unternehmen wieder in die gewünschte Spur. Wie in der Schweizer Gastronomie allgemein ist dem Mangel an gutem Personal aber auch im Pelikan nicht immer abgeholfen.

Schweizer Bioprodukte

Ausschliesslich aus der Schweiz und biologisch produziert, wenn möglich unter dem Label Demeter, sollen Gemüse und Salat sein, welche im Pelikan zubereitet werden. Ganz einfach sei es nicht gewesen, Produzentinnen und Produzenten mit einem umfassenden Angebot zu finden. «Aber jetzt kann ich auf genügend innovative Produzenten mit einem herli-

chen Angebot zählen», freut sich Fatzer. Der Feldhof in Scherzigen TG gehört zu den Lieferanten. Ausserdem wird auf dem Wochenmarkt eingekauft.

Die Arbeit in der Restaurantküche ist vielschichtig. Nebst den Backwaren, Käsealternativen, Getreidegetränken und Schlagsahne wird alles selbst gemacht. Rohmaterialien werden verwendet, was weniger Abfall hinterlässt. Aus Rüstresten wird eine Kraftbrühe gemacht. Auch die auserlesenen Weine des Pelikans, z.B. von Anne-Claire Schott, Twann BE, sind Schweizer Bioprodukte und können bei Bedarf über die Gasse gekauft werden.

Désirée Fatzer liebt ihren Beruf. Egal, ob in der Küche oder im Service. «Es ist meine Passion, den Gästen zu zeigen, was die Schweizer Natur alles bietet. Ihnen ein schmackhaftes Menü zu servieren, welches ihnen umfassend vorgestellt wird. So kann die Wertschätzung unseres Lebensstandorts erhöht werden.» Die Unternehmerin freut sich. Der «Formidable Pelikan» läuft. Zufriedene Gäste, mehr als genug Arbeit; Désirée Fatzer lässt ihre grosse Energie sprühen und findet Zeit, täglich ihre drei eigenen Schweine zu betreuen.